

NAUTILUS

MOBILIS IN MOBILE

Zeitung des Jules Verne Club

Nr 5 * Februar 2005 * Preis: 1 €

Gil Braltar

(Der Sturm auf Gibraltar durch eine außergewöhnliche Armee)

Kurzgeschichte von Jules Verne—Übersetzt von Bernhard Krauth

I.

Sie waren da, sieben- bis acht-hundert wenigstens. Mittl-groß, aber kräftig, gewandt, gelenkig gebaut, zu gewaltigen Sprün-gen fähig, sprangen sie unter den letz-ten Strahlen der Sonne, die jenseits der stufenweise aufsteigenden Berge im Westen der Reede unterging.

Die rötliche Scheibe verschwand bald, und die Dunkelheit begann inmitten dieses Bassins zu entstehen, eingerahmt durch die entfernt liegenden Sier-ras de Sanora, de Ronda und dem Ödland del Cuervo. Plötzlich blieb die Truppe stehen. Ihr Chef kam auf dem Berg-kamm zum Vorschein, der wie ein magerer Eselsrücken aussieht. Von dem Soldatenposten aus, aufgestellt auf der allerhöchsten Höhe des enormen Felsens, konnte man nichts von dem sehen, was unter den Bäumen geschah.

„Siss!...Siss!“, gab der An-führer zu hören, dessen Lippen krampfhaft verzogen waren, und die bei dieser Art des Pfeifens eine außer-gewöhnliche Lautstärke erzeugten. „Siss!...Siss!“, gab diese fremdartige Gruppe gemeinsam zurück.

Ein einzigartiges Wesen, dieser Chef. Von hoher Gestalt, bekleidet mit einem Affenfell, die Haare nach außen gewendet, der Kopf mit stup-pigen Haaren, das Gesicht zerzaust durch einen kurzen Bart, die nackten Füße hart wie Pferdehufe.

Er hob den rechten Arm und streckte ihn gegen den niedrigen

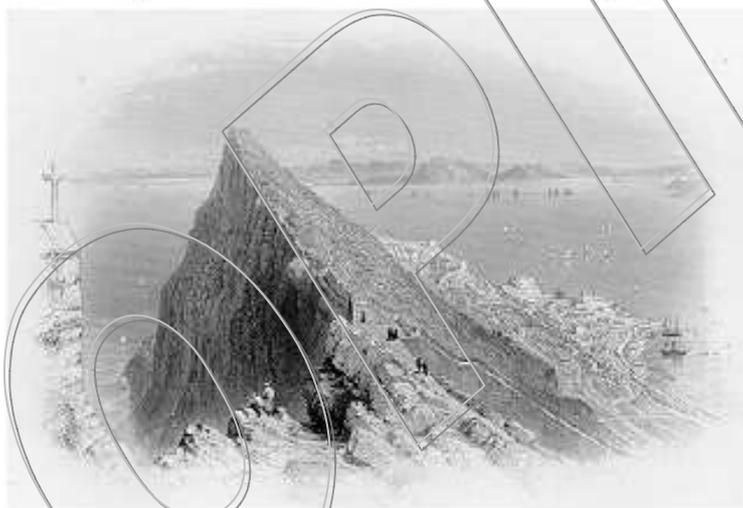
Bergücken aus. Alle wiederholten sofort diese Bewegung mit militäri-scher Exaktheit, es wäre richtiger zu sagen, mechanisch – echte Marionet-ten von gleichem Trieb in Bewegung gesetzt. Er senkte seinen Arm. Sie senkten ihre Arme. Er neigte sich zum Boden. Sie bückten sich in derselben Haltung. Er hob einen kräftigen Stock

unter kam die Stadt zum Vorschein, längsreckt entlang der dunklen Reede. Mehrere Lichter beleuchteten die undeutliche Gruppe der Mole, der Häuser, Villen und Kasernen. Jenseits davon spiegelten sich die Laternen der Kriegsschiffe, die Lichter der Wirt-schaftsgebäude und der nassen Schiffsbrücken an der Oberfläche des

ruhigen Wassers. Wei-ter weg, am äußersten Ende des Europe Point, schickte der Leuchtturm sein gebün-deltes Licht auf die Meerenge.

In diesem Augenblick ertönte ein Kanonen-schuß, das „First Gun Fire“, abgeschossen durch eine der Batten-ien. Und nun ließen sich sofort die Trom-melwirbel der Trommler hören, begleitet von dem schrillenden Pfeifen der Wachpfeifen. Es war Sperrstunde, die Stunde, in der man an

den heimatischen Herd zurückkehrte. Kein Fremder hatte nunmehr das Recht, die Stadt zu durchstreifen, oh-ne von einem Garnisonsoffizier



Der Felsen von Gibraltar um 1845

auf, den er schwenkte. Sie schwenkten ihre Stöcke und vollzogen ein gleich-mäßiges Drehkreuz um ihn – dieses Drehkreuz, welches „die gedeckte Rose“ genannt wird.

Dann drehte sich der Chef um, schlich durch das Gras, kroch unter die Bäume. Die Truppe folgte ihm kriechend.

In weniger als zehn Minuten waren sie die vom Regen ausge-waschenen Bergpfade hinabgestiegen, ohne daß ein angestoßener Kieselstein das Vorhandensein dieser marschie-renden Masse verraten hätte. Eine Viertelstunde später hielt der Chef an. Alle hielten, wie wenn sie auf dem Platz angewachsen wären.

Etwa zweihundert Meterweiter

IN DIESER AUSGABE

Gil Braltar - Kurzgeschichte von Jules Verne	1
Walt Disney's 20.000 Meilen unter dem Meer - von Marcus Unrau	4
Clubausflug: Auf den Spuren Otto Lilienthals	7
Die Theaterstücke des jungen Jules Verne (II.)	8
Kreativitätswettbewerb 2004 Bilanz 2003 + 2004	11
News - Termine - Rätsel	12

Walt Disney's (20.000 Meilen unter dem Meer)

Eine Nachbetrachtung von Marcus Unrau

Jm Folgenden will ich mich mit Verne's Buch bzw. der Verfilmung aus dem Jahre 1954 aus den Disney-Studios befassen.

Zur Info: Der französische Autor Jules Verne lebte im 19. Jahrhundert und verfasste ca. 30 Werke aus dem Bereich Science Fiction. Verne sah bereits im 19. Jahrhundert Gefahren für die Menschheit, wenn sie sich konstant weiterentwickeln würde und beschrieb in seinen Büchern mögliche Folgen der sich stets weiterentwickelnden Wissenschaft und verfasste Werke zu den Themen U-Boote, Mondlandung, Expeditionen ins Erdinnere, zu einer Zeit, als man noch gar keine modernen Maschinen, die heute Gang und Gebe sind, erfunden hatte. Zu seinen bekanntesten Werken zählt zweifelndfrei der Roman *20.000 Meilen unter dem Meer*, in dem es um den Menschenfeind Kapitän Nemo geht, der auf einem bitteren Rachefeldzug in den Weltmeeren unterwegs ist.

1. Kurze Einleitung in die Thematik

Im Jahre 1866 versetzte ein mächtiges Seeungeheuer die internationale Schifffahrt in Angst und Schrecken. Unzählige Schiffe wurden von dem Ungeheuer vernichtet und mehrere hundert Seelente fanden den Tod in den Meeren. Der französische Professor Pierre Aronax sowie sein Gehilfe Conseil begeben sich auf die Suche nach dem Ungeheuer und wollen es einfangen, um die Seefahrt wieder sicherer zu machen. Bei einem Angriff des Ungeheuers auf Aronax' Schiff fallen der Professor, sein Gehilfe und der Harpunier Ned Land von Bord und finden nach einigen Tagen das Ungeheuer treibend auf dem Meer. Zu ihrer Überraschung entdecken sie, dass es sich bei dem Ungeheuer um ein mächtiges Unterseeboot handelt, welches von dem seltsamen Kapitän Nemo kommandiert wird...



2. Nemos tiefgreifendste Zitate

Die Schiffbrüchigen kommen an Bord und staunen nicht schlecht, als sie den seltsamen Kapitän und einige Gefolgsleute an Bord des U-Bootes „Nautilus“ vorfinden. Nemo begrüßt sie lediglich mit dem Satz: „Sie sind von dem Kriegsschiff, das mich angegriffen hat?“ Eine Ironie in sich selbst, da er ja die Schiffe stets angegriffen und versenkt hat; der Leser denkt nun, dass es sich hierbei um einen arroganten und skrupellosen Mörder handelt. Darauf Aronax: „Wir dachten, es handele sich hierbei um ein Ungeheuer. Dass wir auf Menschen stoßen, konnten wir nicht ahnen. Sie können uns nicht mehr Schuld geben, als der übrigen Zivilisation.“ Darauf Nemo: „Das ist in meinen Augen schon Schuld genug und ich bin auch kein sogenannter zivilisierter Mensch, Herr Professor. Ich bin wegen gewissen Gründen mit der Menschheit fertig, ich befolge ihre Gesetze nicht mehr.“ Dieses Zitat möchte ich hier so stehen lassen, denn

erst später werden Nemos Gründe offengelegt. Jeder Leser dieser Zeilen soll sich zunächst sein eigenes Bild schaffen. In der Abfolge des Filmes erfährt der Zuschauer die wahren Hintergründe für Nemos Handeln. So wird er uns immer sympathischer, da Nemo das Opfer der modernen Zivilisation verkörpert. Er fand eine Möglichkeit für den Fortschritt, wurde bestraft und verlor seine Familie. Der Antrieb des Bootes soll die heutige Atomenergie darstellen, die ja bekanntlich sehr gefährlich sein kann, wenn sie in falsche Hände gelangt. Zitat: „Ich soll ein Mörder sein? Ich keine Mörder, aber ihre Opfer sind nicht ein paar Ertrunkene, sondern Zehntausende, die verbluten. Ist Mord denn das Vorrecht der zivilisierten Gesellschaft, die nur alles genommen hat? Außer meinem Geheimnis, dem Tauchboot und die Kraft, die es betreibt. Sie steckten mich ins Beigewerk und als ich flüchtete,

folterten sie meine Frau und meinen Jungen zu Tode.“ In Nemo schimmern zweifelndfrei große Hassgefühle. Er rechtfertigt sein Handeln mit der Tatsache, dass die Menschen ihm seine Familie nahmen und alles notwendige unternahm, um ihn zu zerstören. So verkörpert die Nautilus Nemos Hass, groß und mächtig, sowie die gebündelte böse Energie, die alles aus dem Weg räumt, was sich ihm in den Weg setzt. Den geballten Hass und den Durst nach Rache verkörpert ebenso die Energie des Schiffes, welche unaufhaltsam auf die Menschheit zurast und nicht mehr aufgehalten werden kann. Der Sinn nach Fortschritt ist also ebenso negativ wie positiv und kann die Menschheit zerstören, ja praktisch überlaufen. Denn Nemos Zerstörungsakte erfolgen indem sein Schiff wehrlose Segelfregatten mit absoluter Härte rammt und versenkt. So ist der Hass stärker als die heutigen Vorstellungen von Moral und Respekt dem anderen gegenüber. Nach Nemos Ideologie muss alles

Notwendige getan werden, dass Fortschritt unter absoluter Kontrolle erfolgen darf, wie ist ihm egal. Die Gesellschaft ist auf jeden Fall nicht reif, um diesen Tribut Zoll zu zuegen. Daher will Nemo den Menschen eben klar machen, dass sein Handeln nur das egoistische Treiben der übrigen Welt verkörpert. Hass erzeugt Gegenhass, Gegenhass erzeugt noch mehr Hass und es besteht die Gefahr von Krieg und Vernichtung, wo wir beim nächsten Thema sind.

Zitat: „Professor, Sie meinen, dass die den Krieg verdammen, wenn ich denen das Geheimnis offenlege?“ Nemo hasst Krieg und befürchtet, daß, wenn die Energie in falsche Hände gerät, ein weltweiter Vernichtungskrieg einsetzt. Zur Untermauerung gibt uns Nemo ein menschliches Geheimnis preis: Er fährt mit dem Professor an Land einer Insel und zeigt ihm ein großes Strafgefängnislager. Er beschreibt, dass er selbst einst zu den diesen Leuten gehörte, die „sich dort zu Tode schleppen“ Aronax sieht Gefangene, die Munition schleppen und brutal ausgepeitscht werden, wenn sie nicht mehr können.

Spätestens hier bekommt der Zuschauer Verständnis für Nemos Taten. Munition wird von Menschen hergestellt, um andere Menschen zu vernichten. Der Krieg ist vorprogrammiert! So ist klar, dass unter den gegebenen Umständen eine weitere Bereicherung der Wissenschaft absolut verheerende Folgen haben kann. Somit ist die Frage im oben genannten Zitat durchaus berechtigt. Die Tatsache, dass Nemo von „die“ und „denen“ spricht, zeigt, dass er momentan keine Chance sieht, der Menschheit seine Erkenntnisse sinnvoll beizubringen und sich von ihr abwendet. Was Fortschritt bedeuten kann, sieht man alleine an der Herstellung der Munition und den Sklaven, die sie tragen. Jules Vernes Kritik an der Sklavenhalterei wird an dieser Stelle ebenfalls kurz angezeigt. Zitat: „Wissen Sie, was Liebe ist, Professor?“ (...) „Was Sie aber wohl nicht kennen, ist die Macht des Hasses.“ An dieser Stelle zeigt Nemo erstmals Gefühle, kurz nachdem er erneut ein mit Munition bela-

deres Schiff versenkt hat. Während er mit der Nautilus unaufhaltsam auf das wehlose Schiff zurast, sieht man, was in diesem Menschen wohl stets vorgeht, wenn er wieder mal viele Menschen in den Tod bringt. Zunächst fährt er mit Hass erfülltem Gesicht los, sein Boot wird immer schneller und schneller und sein Gesichtsausdruck geht von Wut und Rachsucht in Verzweiflung und Bedauern über. Er denkt wohl stets an seine getötete Familie, die genauso verzweifelt um ihr Leben gekämpft hat, wie die Seeleute. Nemo ist somit kein Urmensch, der



keine Gefühle hat und kaltherzig ist. Nein, sein Handeln ist ihm wirklich kein Vergnügen, denn er handelt ja so, da er um alles, was er liebte, bestohlen wurde. Sein Hass auf die Zivilisation ist demnach durch nichts zu stoppen und wird nie enden. Gegen Ende des Films hat Aronax Nemo so weit, dass er zumindest evtl. Teile seiner Erkenntnisse an die Öffentlichkeit gibt. Dieser Versuch bzw. seine Einstellung zu anderen Menschen, denen er nicht traut, muss Nemo schließlich mit seinem Leben bezahlen. Er wird an seinem Stützpunkt von Soldaten angegriffen und wird bei dem Einstieg in sein Boot durch eine Kugel tödlich getroffen. Die Ironie und Nemos Voraussagen treffen voll ein: Der Hass und der Neid der Zivilisation schmeckt den Menschen nicht davor zurück, andere zu töten. Er selbst wird das Opfer seiner Ideologie, seiner Vorstellungen und seiner Gefühle. Er schafft es jedoch, seine Erfindungen zu zerstören, so dass die Welt wenigstens vorübergehend gesichert ist. Nemo wird zum tragischen Held, der

Zuschauer bedauert seinen Tod, was man zu Beginn niemals gedacht hätte, nachdem er zu den Schiffbrüchigen das oben genannte Zitat sagte. Nun kommt mein Lieblingszitat des sterbenden Kapitäns aus diesem Film, das mir in Mark und Bein übergegangen ist und in nur einem Satz die ganze Intention des Romans erklärt. Dieser Satz begleitet mich in meinen Ansichten, wie kaum ein anderer: Zitat: „... aber ich sehe Hoffnung für spätere Zeiten, wenn die Menschheit reif ist, für ein neueres besseres Leben, dann wird ihr die Natur dieses Geheimnis offenbaren – in einer schöneren Zukunft.“ Nemo sieht also trotz der Defizite in der Gesellschaft die Möglichkeit, dass sie geheilt wird. Aber zunächst muss ein Entwicklungsprozess einsetzen, damit dies möglich gemacht wird. „Eine Macht, die größer ist, als die meininge, hat dies unmöglich gemacht.“ Diese Aussage untermauert, dass es hierfür noch zu früh ist, die Nautilus muss ebenso wie er sterben, keiner darf und soll was von ihrer Existenz erfahren, aber eben in der „schöneren Zukunft“, die Nemo so sehr forderte.

Die logische Konsequenz ist, dass die Nautilus in den „Tiefen des Meeres ruht“. Der Untergang der Nautilus soll den Menschen helfen, zu sich selbst zu finden, denn erst wenn man in der Lage ist, das U-Boot in der Tiefe zu orten, haben die Menschen vielleicht die Möglichkeit gefunden, ihre Kräfte zu bündeln und gemeinsam zu nutzen – oder sich zu zerstören. Die Schiffbrüchigen gelangen nach mehreren Hindernissen schließlich ins Freie, kapern das Beiboot und rudern aufs offene Meer raus, während Nemos Stützpunkt explodiert und die Nautilus in den Fluten langsam versinkt. Professor Aronax bedauert noch nicht einmal, dass er seine Tagebuchaufzeichnungen nicht mitnehmen konnte, da er keine Zeit mehr für die Mitnahme der Unterlagen hatte. Er sagt: „Vielleicht haben Sie der Menschheit damit einen Dienst erwiesen.“ Auch er sieht es schließlich ein, dass es besser ist, wenn die übrige Welt die Nautilus als ein Ungeheuer ansieht und es mit Harpunen jagt.



3. Warum Nemo schließlich scheitern musste

In dem Film wird ganz klar der Konflikt unterschiedlicher Gruppen beschrieben. So stellt Professor Aronax den modernen Wissenschaftler dar, stets auf der Suche nach dem Un-erforschten, sein Gehilfe Conseil stellt den naiven Menschen dar, der alles nur so beurteilt, wie er es mit seinen Augen sieht und denkt nicht weiter über sein Handeln nach. Er ist leichtgläubig und leicht von einer anderen Meinung zu überzeugen. Der Harpunier Ned Land dagegen repräsentiert genau den Charakter, den Nemo verabscheut. Ein Mensch mit egoistischen Zügen, bereit alles für sein Wohlergehen zu riskieren, notfalls mit Gewalt und ohne darüber nachzudenken. Nemo stellt schließlich die bessere Zeit dar, modern und praktisch unbesiegt, aber nicht unverletzlich. Die vier Charaktere werden von den Schauspielern ideal umgesetzt, sie spiegeln die heutige Gesellschaft optimal wider. Die vier Charaktere in Verne's Erzählung sind so verschieden, dass sich der sich immer steigende Konflikt nicht vermeiden lässt. Land gegen Nemo, diese Disparitäten konnten nicht gut gehen. Land veranlasst heimlich hinter Nemos Rücken, dass die Nautilus mit Kriegsschiffen angegriffen wird. Genau dies kritisierte der Kapitän. Jeder handelt nach seinen Vorstellungen, diese Einstellung vernichtet alles moderne durch den steigenden Neid untereinander. Die vier Charaktere befinden sich in einer Enge, tief unter dem Meer, sie sind gefangen mit ihren Gefühlen und haben keinen Platz auszubrechen oder ihrem Unmut freien Lauf zu lassen. Dass Nemo dies nicht rechtzeitig er-

kannte, zeigt aber auch, dass selbst er den Fängen der Gesellschaft schließlich unterlegen ist und keinen Ausweg mehr sieht, als alles zu zerstören. Ich persönlich denke ähnlich wie Nemo, meine Erfahrun-

seitige Respekt weiterhin verloren geht. Die Technik schreitet immer mehr voraus, während der Mensch sich eher zurückentwickelt und zu alten Tugenden von Gewalt zurückkehrt. Bestes Beispiel sind doch die momentanen Auseinandersetzungen in Israel, im Gaza-Streifen und Irak. Die eine Macht versucht, die andere auszulöschen. Genau das will Verne uns mit der fiktionalen Figur des Kapitän Nemo klammern. Die Antwort auf Gewalt kann nicht ebenso Gewalt sein. Fortschritt kann, so Nemo, „das

Paradies auf Erden bringen oder sie zerstören“.

Beeindruckend finde ich persönlich die Schlusssequenz des Filmes: Die Nautilus sinkt in den Fluten des Meeres, in dem Rauschen des Meeres erklingt mein Lieblingszitat Nemos, was eine beruhigende und fast versöhnliche Atmosphäre bewirkt. Schließlich bäumt sich der Bug des Bootes nach oben auf wie ein erhobener Zeigefinger mit den Worten Nemos bis zu dem



gen mit Menschen haben mich in vielen Punkten enttäuscht, der Egoismus regiert, Neid, Wut, Terror und Zorn kommen hinzu. Dies soll allerdings nicht bedeuten, dass ich zu Gewalt und Mord wie Nemo tendiere, ich teile nur seine Ein-

stellungen, die Kritik an der Gesellschaft und ihren stupiden Taten.

Nimmt man den 11. September 2001, so wird wirklich jedem klar, dass trotz allem Fortschritt noch keiner in der Lage ist, solche schlimmen Taten, wo Tausende von unschuldigen Menschen aus dem Leben gerissen werden, zu verhindern und im Keim zu ersticken. Genau dies wollten Nemo bzw. Jules Verne uns klar machen, als er mit Aronax an Land ging und ihm das Munitionslager „Foua Pandi“ zeigte. Unrecht wird es stets geben und wir laufen Gefahr, dass wir uns eines Tages selbst zerstören, wenn unsere Einstellungen und der gegen-



Zeitpunkt, bis die Zukunft der Menschen in den Fluten versinkt. Was bleibt, ist ein nachdenklicher Zuschauer, er sieht sich förmlich nach dem U-Boot um, es ist aber nichts mehr, bis auf etwas tief unten im Meer: Der Grabstein des Kapitän Nemo.

Marcel Unrau

Bildnachweis

S. 8: DVD-Cover

„20.000 Meilen unter dem Meer“
- Special Edition - Walt Disney Home
Entertainment 2003

S. 9, S. 10 Mitte: www.claudester.com

S. 10 Oben: www.genemovies.com

S. 10 Unten: www.vintageviews.org

Die Theaterstücke des jungen Jules Verne

Eine Übersicht von B. Krauth—Teil II

Anmerkung der Redaktion

Der Autor weist darauf hin, daß zwischenzeitlich in den zugrundeliegenden französischen Artikeln von Tarnieu und Marcetteau einige kleine Fehler festgestellt wurden, die sich auch in der deutschen Zusammenfassung wiederfinden. Der Text gelangte nur durch einen Abstimmungsfehler in die NAUTILUS №. 4. Gleichwohl hält die Redaktion die Übersicht der Theaterstücke für sehr hilfreich und interessant und hat sich entschlossen, in Einverständnis mit dem Autor auch den zweiten Teil zu veröffentlichen.

13) On A Souvent Besoin D'Un Plus Petit Que Soi

(etwa: Man braucht öfters mal ein wenig mehr als nur sich selbst)

1849, Entwurf für einen Einakter in Prosa, Musik vorgesehen.

Entwurf bei BMN*.

Albert de Graves und der Colonel Mathias kämpfen um die Gunst der jungen Witwe Jeanne de Nèrives. Ein junger Mann verhilft Albert zum Sieg.

14) Quindane et Quidnerit

(Phantasienamen, eine der berühmten Wort- und Lautspieleereien Vernes, etwa: Herr Werlachtredestracht und Herr Werredelachtracht)

1849-1850, unveröffentlicht.

„Comédie italienne“ (Italienische Komödie) in 3 Akten in Versform.

Manuskript in Kalligrafie (Schönschrift), erstellt durch ein Büro, welches sich auf die Transkription von Dramen spezialisiert hat. Am Ende das Gedicht „Au Public“ von der Hand Vernes (BMN*).

Der arme Dichter Quindane macht den reichen Quidnerit lächerlich im Konkurrenzkampf um das Herz der charmanten Zirabelle (etwa: die Achistdieschön).

Ein sehr gelungenes Stück, das eine Aufführung verdient hätte (in französischer Sprache, B.K.). Die Liebe ist das Leitmotiv, das Stück gefüllt mit hervorragenden Wortspielen. Auch wenn der 3. Akt etwas schwächer ausfällt, beeindruckt der erste Akt durch Lebhaftigkeit, Frische und Flexibilität.

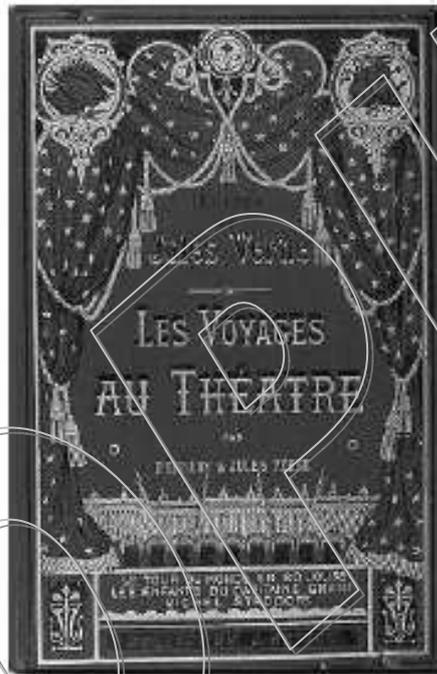
15) La Guimard

1850, unveröffentlicht
Komödie in 2 Akten

Manuskript mit Korrekturen und Beifügungen bei BMN*.

Die berühmte Tänzerin „La Guimard“ bedient sich unschöner Praktiken, um den Maler David und seine Geliebte zu temen.

Ein etwas befremdliches Stück mit (vermutlich) ernstem Hintergrund in etwas verbitterter Ausdrucksweise.



16) La Mille Et Deuxième Nuit

(Die Tausend und zweite Nacht)

1850, unveröffentlicht

Opéra - comique (Lustige Oper) in einem Akt mit vielen Strophen, die Musik in Zusammenarbeit mit Aristide Hignard.

Entwurf und Manuskript mit zahlreichen Korrekturen bei BMN*.

Scheerzade gibt vor das Gedächtnis verloren zu haben, zur Freude des Sultans, der die gezeichneten Liebesakte ihrer Schwester bevorzugt. Dafür erläßt er die Todesstrafe, die auf ihr lastet.

17) Les Pailles Rompues

(etwa: Die gebrochenen Strohhalme, Bezeichnung eines Kinderspieles)

1850, erstes publiziertes Stück Vernes, in Zusammenarbeit mit Alexandre Dumas dem Jüngeren, gespielt am 12. Juni 1850 mit 15 Aufführungen am Théâtre Historique und

später in Nantes am Théâtre Graslin. Neuveröffentlichung in der erwähnten Revue Jules Verne No.11.

Henriette d'Espard, die mit einem älteren unangenehmen Mann verheiratet ist, weigert sich, mit ihm Paris zu verlassen und zu verreisen, solange er ihr nicht ein Diamantenkollier schenkt. Beide entscheiden sich, das Kinderspiel „Pailles Rompues“ zu spielen. Die Regel des Spieles ist folgendermaßen: Jeder will etwas von dem anderen, keiner möchte es aber geben. Wenn jetzt der eine von dem anderen etwas aus dessen Hand annimmt (bzw. irgend etwas verlangt, eine Handlung zum Beispiel), so hat er verloren und der Gegner erhält den gewünschten Gegenstand bzw. die zugesagte Leistung.

Der Diener Frontin des Herrn D'Espard und die Dienerin Marinette von Henriette schließen, quasi solidarisch, eine vergleichbare Wette ab, so daß eine Parallelhandlung entsteht. Als der junge Vetter Henriettes, Raoul d'Elmont, unerwartet vorbeikommt, um vor dem Militärdienst noch einmal seine Jugendliebe Henriette zu sehen, kommt das Spiel ins Rollen: D'Espard bekommt etwas von diesem Besuch mit und vermutet einen Liebhaber im Schrank seiner Frau. Da er darauf besteht, den Schlüssel zu diesem Schrank ausgehändigt zu bekommen, verliert er das Spiel. Marinette gewinnt das Versprechen Frontins, sie zu heiraten, in dem sie ihm auf Grund seines Verhaltens eine Ohrfeige gibt: so hat er ihre Hand „erhalten“ und die Wette verloren. Ganz bewußt wird diese nicht ganz richtige Auslegungsweise des Spieles eingebracht, um die weibliche Listigkeit (und damit Überlegenheit) zum Ausdruck zu bringen.

18) De Charybde en Scylla

(Von Cherybdis nach Scylla) (Die beiden Sirenen aus Homers „Odyssee“, zwischen denen Odysseus hindurch muß)

1851, unveröffentlicht

Komödie in Versform, Einakter.

Manuskript mit Bleistiftnotizen bei BMN*.

Zwei 50jährige Junggesellen brechen ihre vorgesehene Heirat am Tag der Hochzeit ab.

19) *Les Fiancés Bretons*
(Die bretonischen Verlobten)
1851

Das Manuskript dieses Stückes ist unauffindbar.

20) *Monna Lisa*
zeitweise auch „*Léonard De Vinci*“
genannt

1851 – 1855, in Zusammenarbeit mit *Michel Carré*, verlesen an der *Académie d'Amiens* am 22.05.1874, veröffentlicht 1973, aufgeführt am 24.06.2000

Kalligrafisches Manuskript sowie eine Kopie mit handschriftlichen Korrekturen, bei BMN*.

Gefangen durch die Kunst bleibt *Leonardo* unempfänglich für die Liebe der *Gioconda*, er sieht in ihr nichts anderes als die Personifizierung einer Perfektion.

21) *Les Châteaux En Californie ou Pierre Qui Roule N'amasse Pas Mousse*

(Die Schlösser in Kalifornien oder Ein rollender Stein setzt kein Moos an)

1852, veröffentlicht in „*Musée des familles*“ 1852, Aufführung in Turin am 28. April 1969 im Französisch-Italienischen Kulturzentrum

Spüchswörter-Komödie in Prosa, Einakter, in Zusammenarbeit mit *Pître – Chevalier*.

Der Architekt *Dubourg* ist nach Kalifornien ausgewandert, um dort sein Glück zu machen, kehrt jedoch vollkommen abgebrannt nach Frankreich zurück.

Unbeschwert wirkendes Stück mit zahlreichen Wortspielen, das sich jedoch vorsichtig und ernst dem Zeitgeist seiner Epoche anpaßt.

22) *La Tour De Montlhéry*
(Der Turm von Montlhéry)

1852, unveröffentlicht

Drama in 5 Akten, darunter ein Prolog, in Zusammenarbeit mit *Charles Wallut*.

Manuskript bei BMN*, wobei nur die Auflistung der Personen von der Hand *Vernes* ist. Das Stück wird noch ausgewertet und ist der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemacht worden, so das der vollständige Inhalt nicht bekannt ist.

In einer Herberge wartet *Régine* ungeduldig auf die Rückkehr ihres Verlobten, der auf den Kreuzzügen ist. Ein Gutsherr, der sie begehrt, entführt sie. Als der verlobte *Gauthier* zurück kommt, denkt er, sie sei mit einem

Liebhaber durchgebrannt. Nachdem er sie wiedergefunden hat, erdolcht er sie und zündet die Herberge an. Der Bruder von *Régine* entdeckt ihren Leichnam, wobei er einen Selbstmord vermutet, und rettet die 10 bis 12 Monate alte *Blanche*, Tochter des Paares, das seinen Vater nie kennengelernt hat. Ein Stoff für einen Roman, der für den unbekannt Teil einige spannende Entwicklungen vermuten läßt.



23) *Le Coin – Maillard*
(Blinde Kuh (das Spiel))

1853, Erstveröffentlichung durch *Editeurs Michel Lévy* 1853, Partition bei *Ikelman*, gespielt im *Théâtre Lyrique* in Paris am 28. April 1853 (45 Aufführungen).

Opéra Comique (Lustige Oper) in einem Akt, in Zusammenarbeit mit *Michel Carré*, Musik von *Aristide Hignard*.

In einem Wäldchen erkennen *Léonidas*, *Cyprien* und *Cotyledon*, daß sie alle die Nichten von Fräulein *Félagie* lieben. Diese will ihre Nichten jedoch erst verheiraten, nachdem sie selbst verheiratet ist. Während eines Blindkuh-Spieles erkennt die alte Tante denjenigen, der sie vor 20 Jahren am Tag der Hochzeit hat sitzen lassen.

Ein lebendiges und unterhaltsames Stück.

24) *Un Fils Adoptif*
(Ein Adoptivson)

1853, Erstveröffentlichung in *Bulletin der SVV* No. 140, 4e trimestre 2001,

am 5. April 1950 im Radio „*Paris – Inter*“ ausgestrahlt.

Komödie in einem Akt, in Zusammenarbeit mit *Charles Wallut*.

Isodore Barbillon liebt die Nichte des reichen *Baron d'Entremouillettes* und möchte sich von ihm aus diesem Grund adoptieren lassen. Um dies zu erreichen, muß er ihm das Leben retten. Bei zwei Gelegenheiten ist es jedoch der Baron, der ihm das Leben rettet. Trotzdem endet alles für alle Beteiligten gut.

Verné hat die Thematik später in seinem Roman „*Clovis Dardentou*“ (1896) wieder aufgegriffen.

25) *Les Heures Du Jour*
(Die Tagesgewinner)

1853-1855

Komödie in 5 Akten in Versform, mit Hilfe von *A. Hignard* und *Vater Pierre Verné*

Manuskript in Reinschrift mit einigen Korrekturen bei BMN*.

Montbrun und *Pierre de Mauvreaux* sind beide in die gleiche Person verliebt: *Lawrence de Gorr*. Der Finanzier *Montbrun* spekuliert zu seiner Bereicherung mit dem Vermögen seiner Tante, scheitert jedoch. Er liefert sich ein Duell mit *Pierre*, den er dabei tötet. Dessen Freund *Maurice Lambert*, ein Dramatiker, der Unglücksfälle aneinander reiht, beschwert sich..

Eine sehr ausführlich ausgearbeitete Satire auf die Böse und das Theater. *Verné* hat es dem „*Gymnase*“ angeboten. Doch trotz der guten Ausführung des Stückes wurde es abgelehnt, obwohl weit weniger gute Stücke in diesem Theater zu jener Zeit aufgeführt wurden. Es ist verständlich, daß die ungerechtfertigte Ablehnung *Verné* vor den Kopf gestoßen hat.

26) *Guerre Aux Tyrans*
(Kampf den Tyrannen)

1854, unveröffentlicht

Komödie in Versform, Einakter
Kalligrafisches Manuskript mit dem Bleistiftvermerk „*M. Jules Verne*“ bei BMN*.

Hortense leidet unter der ungerechtfertigten Eifersucht ihres Gatten und will sich an ihm rächen, indem sie ihm einen Grund dafür gibt. Die Gelegenheit dazu ergibt sich durch das Erscheinen des jungen *Arge*, der mit Hilfe ihres Gatten eine Anstellung als Page bei der Königin *Marie-Artoisette* erlangen möchte. Die Ehe

wird in diesem Stück ins Lächerliche gezogen.

27) *Au Bord de L'Adour*
(Am Ufer des Adour)

1855, unveröffentlicht

Komödie in Versform, Einakter.

Manuskript mit zahlreichen Korrekturen und Hinzufügungen bei BMN*.

Eine Frau flüchtet von ihrem Mann und möchte zu ihrem Onkel zurückkehren. Hierzu muß sie jedoch den Adour überqueren. Ihr Mann, der seinerseits ebenfalls flüchtet, nimmt den gleichen Weg. Der merkwürdige Einsiedler Rémy, ein Bewunderer des klassischen Autors *Hovax*, schafft es die beiden wieder zu vereinen.

28) *Les Compagnons de la Marjolaine*
(Die Freunde der Marjolaine)

1855, Erstveröffentlichung bei *Éditions Michel Lévy, Paris*, gespielt am *Théâtre Lyrique* in Paris am 06. Juni 1855 (24 Aufführungen). Partition unveröffentlicht.

Opéra-comique (lustige Oper) in einem Akt, in Zusammenarbeit mit *Michel Carré*, Musik von *A. Hignard*.

Der Besitzer einer Heberge möchte *Simplice* nicht als Mann seiner Tochter *Marjolaine* haben, da er ihn feige und wenig interessant findet. Als zwei Freunde der *Marjolaine* mit der Absicht erscheinen, die zweite Frau des Gastwirts sowie dessen Tochter zu entführen, beweist *Simplice* Mut und List und widersteht den Begleitern.

Ein hervorragend geschriebenes Stück mit kräftigem Schreibstil. Die Gewalt in der Thematik war vermutlich der Grund für die geringe Zahl an Aufführungen.

29) *Monsieur de Chimpanzé*
(Herr von Schimparse)

1858, Erstaufführung am 17. Februar 1858 bei „*Bouffes-Parisiens*“.

Operette in einem Akt, vermutlich in Zusammenarbeit mit *Michel Carré*, Musik von *A. Hignard*.

Ein junger Freier macht den Affen (und verkleidet sich in einen solchen), um sich seiner Angebeteten zu nähern. Das Stück erreichte nur rund 20 Aufführungen, trotz des ausgeprägten Humors. Möglicherweise war die Musik der Grund für den Mißerfolg.

30) *Le Page De Madame Malbrough*
(Der Page von Mme Malbrough)

1858, Aufführung am 28. Oktober 1858 bei „*Folies-Nouvelles*“, 70 Aufführungen.

Operette in einem Akt. Musik von

Frédéric Barbier. Wurde *Jules Verne* zugeschrieben, erscheint jedoch unwahrscheinlich. Das Manuskript ist nicht von seiner Hand und mit *E. Vierné* gekennzeichnet. Es gab einen *Edouard Vierné*, der für das Theater schrieb.

Madame Malbrough steigt oft auf einen Turm, um Ausschau nach ihren Gatten und ihren Pagen zu halten, die jedoch nicht erscheinen....

31) *L'Auberge Des Ardennes*

(Die Heberge in den Ardennen)

1860, Erstveröffentlichung bei *Éditions Michel Lévy, Paris* 1860, Erstaufführung im „*Théâtre Lyrique*“ in Paris am 1. September 1860 (20 Aufführungen), Partition unveröffentlicht.

Opéra-comique (Lustige Oper) in einem Akt, in Zusammenarbeit mit *Michel Carré*, Musik von *A. Hignard*.

Ein frischverheirateter Ehemann jagt einen Amtsdieners aus der väterlichen Heberge, der gekommen war, um ihm die Mitteilung über eine angebliche außerordentliche Erbschaft zu überbringen. Der wahre Zweck des Besuchs des Amtsdieners war das Ziel, die Hochzeitsnacht ungestört mit der Jungvermählten zu verbringen.

32) *Un Neveu D'Amérique ou Les Deux Frontignacs*

(Der Neffe aus Amerika oder Die Zwei Frontignacs)

1861, Erstveröffentlichung bei *Hetzel* 1873, Erstaufführung im „*Théâtre Clwy*“ am 17. April 1873 für zwei Monate.

Komödie in Prosa, 3 Akte. In Zusammenarbeit mit *Charles Wallut*, angeblich durch *Edouard Cadol* und *Eugène Labiche* überarbeitet.

Ein Junggeselle von 45 Jahren fördert die Hochzeit seines Neffen, er kauft dessen Lebensrente zurück, um den Onkel des jungen Mädchens zur Einwilligung zur Heirat zu bewegen.

33) *Onze Jours De Siège*

(Elf Tage Belagerung)

1861, Erstveröffentlichung bei *Éditions Michel Lévy*, 1861, Erstaufführung im „*Théâtre du Vaudeville*“ am 1. Juni 1861 (24 Aufführungen).

Komödie in Prosa, 3 Akte. In Zusammenarbeit mit *Charles Wallut*, und eventuell mit *V. Sardou*.

Robert Maubray und *Laurence de Croix* streiten sich, da *Robert* einer Einladung zu einem Männerabend folgen will. *Robert* gehört zur Nationalgarde und diese Nacht gehört der Garde. Als *Laurence* erfährt, daß *Robert* rechtlich

kein Franzose ist, sondern Engländer, obwohl er in Paris geboren wurde, bekommt sie Angst. Denn nach Artikel 170 des *Code Civil* darf er als Ausländer kein Mitglied der Nationalgarde sein, und auch ihre gemeinsame Ehe wäre demnach ungültig. Aus Angst, ihren Mann zu verlieren, sagt sie ihm nichts davon und schließt sich für mehrere Tage ein. Währenddessen versucht ein Notar das Problem in Griff zu bekommen...

Die Kritik an dem Stück war sehr abwertend und ungerecht, einige Kritiken hatten die Thematik nicht begriffen und sprachen von der Unwahrscheinlichkeit einer solchen Begebenheit, obwohl die Möglichkeit einer Annullierung der Heirat aus genauem Grund rechtliche Realität ist.

34) *Les Sabinnes*

(Die Sabinerinnen)

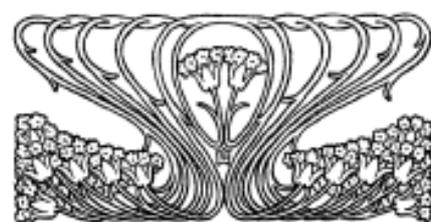
1867, (fälschlich bislang 1857) unveröffentlicht.

Opéra-bouffe (besondere Operngattung, wörtlich: schwülstige Oper), zwei oder drei Akte, in Zusammenarbeit mit *Charles Wallut*. Etwa 10 Hauptpersonen, ein Chor und ein Orchester sollten bei dem Stück mitwirken.

Kalligrafisches Manuskript des ersten Aktes mit einigen Korrekturen und Einfügungen von der Hand *Vernes* bei BMN*, nur der erste Akt ist erhalten und bekannt.

Romulus in Rom möchte das Wohlergehen seiner Stadt sichern, indem er Frauen für die Stadt organisiert, die es bis dahin dort nicht gibt. *Cato*, der mit einem griechischen Sklaven zusammen lebt, ist gegen diesen Plan, mit der Begründung, daß Frauen von Natur aus die Quelle aller sozialen Unruhen seien. Ein Gallier schlägt vor, anlässlich einer Feier zu Ehren der Nachbarn die *Sabinerinnen* zu entführen. Die Römer führen diesen Plan während eines Blindkuh-Spieles aus...

Übertragen aus dem Französischen und geschrieben von *B. Krauth*, *Indischer Ozean*, im Dezember 2001.



) BMN: *Bibliothèque Municipale de Nantes*

News

„MEUTEREI AUF DER NAUTILUS“

**-Kapitän Nemo
hat abgedankt-
Offiziere übernehmen das
Kommando**

Im Jahr 2004 begann der ehemalige Kapitän D. Nemo zwar mit einigen Maßnahmen zur Fortentwicklung des U-Bootes, doch in der zweiten Jahreshälfte hat man nichts mehr von ihm gehört. Immer öfter zog sich der Kapitän wochenlang in seine Gemächer zurück oder verbrachte die Zeit mit der hübschen Prinzessin Aouda, anstatt sich den Belangen der Nautilus und ihrer Mannschaft zu widmen. Die Beantwortung von Post und die Herausgabe der Bordzeitung wurden vernachlässigt.

Im Dezember 2004 folgte die Strafe für die Vernachlässigung der Nautilus. Der 1. Steuermann forderte in einem offenen Brief Kapitän Nemo auf, sein Amt vorübergehend oder dauerhaft abzugeben, damit die Nautilus unter neuer Führung wieder mit Volldampf in See stechen könne. Insbesondere die beabsichtigte Expedition in die Bretagne im Jahre 2005 erfordere eine aktionsfähige Führung.

Kapitän Nemo entschloß sich daraufhin, sein Amt zum Jahresende aufzugeben, um neuen Ideen nicht im Wege zu stehen. Er machte noch den Abschluß der Bordkasse und stellte die letzte Bordzeitung fertig, dann überließ er die Brücke den Offizieren der Nautilus und ging von Bord.

Die Offiziere B. Krauth, A. Fehmann und M. Urmann übernahmen das Kommando und haben desweiteren S. Mannik und K. Bosse in die Offiziersmesse aufgenommen. Der Heimathafen der Nautilus wurde von Berlin nach Bremerhaven verlegt.

Nun haben die Mannschaftsmitglieder bis zum 31. März 2005 Gelegenheit, einen neuen Kapitän zu wählen. B. Krauth hat sich als Kandidat zur Verfügung gestellt, am 23. Januar wurde ein informatives Schreiben nebst Stimmentzettel an alle Mitglieder versandt. Darin wird auch eine Änderung der Bordstatuten vorgeschlagen.

Die neue Führungscrew hofft, das Chubschiff mit neuem Leben zu

26.01.-20.02.2005: Gewinnspiel im Jules Verne Forum 5 mal die CD-ROM "Jules Verne: Bekannte und unbekante Welten" der Digitalen Bibliothek!

06.02.2005 Nachmittag: 5 - Minuten Beitrag zu Jules Verne von Bernhard Krauth bei Donradio Köln.

08.02.2005: Kurzer 1,5 - Minuten - Beitrag zu Jules Verne von Bernhard Krauth im Jugendladio "Unser Ding" im Saarländischen Rundfunk.

19.02.2005: Ravensburg, 16.30 und 19 Uhr in der Eisposhthalle, Eislaufmusical "In 80 Tagen um die Welt"

24.02.2005: Enschede (NL), 16.00 - 17.00 Uhr: Vortrag von Garrit de Vries: Wissenschaft und Technik im Werk von Jules Verne (in holländisch)

19.-26.03.2005: MONDIAL JULES VERNE, Treffen der weltweiten JV-Begeisterten in Amiens / Frankreich: (Hauptpart: 22.-24.03.2005) // Informationen englisch / französisch unter www.jules-verne.net und Teilnahmeformular bis 11. Februar 2005 (Anmelde-Deadline) von Mme Miriam Waquet (mwa@sagacom.fr) erhältlich. Die Führungsgruppe wird fast vollständig anwesend sein.

erfüllen. Als Erstes wurden die elektronischen Informationsseiten überarbeitet. Weiterhin unterstützt die Crew ein WDR-Team bei der Vorbereitung von drei Folgen der Televisionsendung *now* über Jules Verne. Außerdem wird die Reise der Offiziere nach Amiens im März 2005 vorbereitet.

Schwerpunktmäßig versteht sich die neue Führungscrew als Organ der deutschsprachigen Verne-Fans. Das Internet soll das zentrale Kommunikationsmedium sein, der Austausch über Jules Verne das zentrale Anliegen. Aktivitäten wie Ausflüge oder Filmabende werden nicht mehr vom Club angeboten, aber Mitglieder, die derartiges planen, sollen unterstützt werden.

Die neue Führungscrew hofft auf Zuspruch und Unterstützung!

DER NEUE VORSTAND
B. Krauth
Jules-Verne-Club
Schleswigerstr. 6-8
27568 Bremerhaven

Termine

03.03.2005: Buchvorstellung von "Jules Verne in Schleswig - Holstein" und Eröffnung der Ausstellung "In 80 Tagen um die Welt" findet am 3. März im Centre Culturel Francais in Kiel statt.

21.-24.03.2005: Jules Verne mit Führungsgruppenmitgliedern im TV bei NANO vom 21.-24.03.2005 und 03.04.2005 bei SATUM 18.00 Uhr.

23.03.-03.04.2005: Jules Verne lebt! Osterferien: In einem Ferienspiel kann man Fantasie, Kreativität, Abenteuer und Liebe zu Wissenschaft und Technik miteinander verbinden. Methode: Spiele, Experimentieren, theatralisches, kreatives Gestalten. Termin: 23. März - 3. April 2005 (Osterferien), an Wochentagen, sonn- und feiertags 10-18 Uhr, Samstag 13-18 Uhr, Zielgruppe: Klasse 1-6, am Wochenende Familien, Kosten: Tagesticket 2 €, Familienticket 5 €, Ort: FEZ, Berlin

24.03.2005: Erfurt, Lesung "20000 Meilen unter dem Meer", im Aquarium am Nettelbeckufer. Es liest: Schauspieler Günthart Hellwig aus Erfurt.

bis spätestens 31.03.2005: Wahl des Kapitäns des Jules Verne Chbs

Rätselhaftes

LÖSUNG ZUR NAUTILUS №. 4:

Bei der geheimnisvollen Formel in der letzten Ausgabe handelt es sich um die Berechnung der Startgeschwindigkeit eines ballistischen Projektils, das von der Erde abgefeuert – den neutralen Punkt erreichen soll, wo sich die Anziehungskräfte von Erde und Mond aufheben. Nachzulesen in *Reise um den Mond*, Viertes Kapitel.

Steffen Caselowsky aus Berlin wußte die richtige Lösung und hat das Hörbuch *Reise um die Erde in 80 Tagen* erhalten.

Impressum

Die NAUTILUS wird herausgegeben vom
Jules Verne Club,
Schleswigerstr. 6-8, 27568 Bremerhaven.
© Jules Verne Club.
Redaktion: Dieter Michaelis
Layout: Natascha Michaelis
Fotos: D. Michaelis, M. Kaufmann,
C. Moeser

www.Jules-Verne-Club.de